Apg 23,23-33 – Eine Frage der Ehre (65)

Bibelstellen: Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Gemeinde: EFG Oberkrämer

Datum: Nov 2025

Apostelgeschichte. Kapitel 23.

In Jerusalem kommt es wegen Paulus zu einem Aufruhr. Der Aufruhr steigert sich zu einem Mordkomplott. Und als der verantwortliche, römische Oberste davon hört, entschließt er sich den Gefangenen Paulus wegbringen zu lassen.

Apostelgeschichte 23,23.24: Und als er zwei von den Hauptleuten herbeigerufen hatte, sprach er: Macht zweihundert Soldaten bereit, damit sie bis Cäsarea ziehen, und siebzig Reiter und zweihundert Lanzenträger von der dritten Stunde der Nacht an! 24 Und sie sollten Tiere bereithalten, dass sie Paulus darauf setzen und sicher zum Statthalter Felix hinbringen konnten.

Keine Ahnung, warum der Oberste dem Paulus 470 Soldaten mitgibt. Aber man merkt, er will auf Nummer sicher gehen, dass diesem römischen Bürger auch wirklich gar nichts geschieht. Und der ganze Transport geschieht zudem noch im Schutz der Nacht. Die Soldaten sollen sich ab 21.00 Uhr bereit halten.

Die Soldaten warten und der Oberste schreibt einen Brief an seinen Chef. Und den müssen wir uns mal in Ruhe anschauen:

Apostelgeschichte 23,25-30: Und er schrieb einen Brief folgenden Inhalts: 26 Klaudius Lysias, dem hochedlen Statthalter Felix ⟨seinen⟩ Gruß! 27 Diesen Mann, der von den Juden ergriffen wurde und nahe daran war, von ihnen umgebracht zu werden, habe ich ⟨ihnen⟩, indem ich mit den Truppen einschritt, entrissen, da ich erfuhr, dass er ein Römer sei. 28 Da ich aber die Ursache wissen wollte, weshalb sie ihn anklagten, führte ich ihn in ihren Hohen Rat hinab. 29 Da fand ich, dass er wegen Streitfragen ihres Gesetzes angeklagt war, dass aber keine Anklage gegen ihn vorlag, die des Todes oder der Fesseln wert wäre. 30 Da mir aber ein Anschlag hinterbracht wurde, der gegen den Mann im Werk sei, habe ich ihn sofort zu dir gesandt und auch den Klägern befohlen, vor dir zu sagen, was gegen ihn vorliegt.

So, das hier ist das Begleitschreiben zu dem Gefangenentransport. Wenn ich den Text mit meinen Enkeln lesen würde, würde ich jetzt fragen: Wer findet einen Fehler? Warum? Weil das, was wir hier lesen nicht ganz der Wahrheit entspricht. Klaudius Lysias präsentiert sich als Retter und lässt seine eigenen Fehler vollständig unter den Tisch fallen. Vers 27: *Diesen Mann, der von den Juden ergriffen wurde und nahe daran war, von ihnen umgebracht zu werden, habe ich ihnen, indem ich mit den Truppen einschritt, entrissen* – und warum? – *da ich erfuhr,*

dass er ein Römer sei. Wie war es wirklich. Es gab den Tumult. Klaudius Lysias schreitet ein, das stimmt wenigstens, aber eben nicht weil er gehört hatte, dass hier ein römischer Bürger von einem jüdischen Mob gelyncht werden sollte. Er schreitet einfach so ein; weil es sein Job als Oberster war, in Jerusalem für Recht und Ordnung zu sorgen. Dass Paulus römischer Bürger ist, erfährt er erst viel später. Und zwar nachdem er rechtswidrig diesen römischen Bürger hatte für eine Geißelung vorbereiten lassen. Und ja, von diesem Fehler lesen wir hier gar nichts. Wie gesagt: Klaudius Lysias präsentiert sich seinem Chef als der strahlende Held.

Es geht schöngefärbt weiter: *28 Da ich aber die Ursache wissen wollte, weshalb sie ihn anklagten, führte ich ihn in ihren Hohen Rat hinab. 29 Da fand ich, dass er wegen Streitfragen ihres Gesetzes angeklagt war, dass aber keine Anklage gegen ihn vorlag, die des Todes oder der Fesseln wert wäre.* Naja, irgendwie war es so. Aber wir lesen halt nichts davon, dass seine Idee mit dem Hohen Rat nicht nur inhaltlich wenig aufschlussreich war, sondern auch prompt zu einem neuen Aufruhr geführt hatte, sodass er Paulus ein zweites Mal von seinen Truppen retten lassen musst.

Warum macht er das? Wenn ich raten müsste, dann macht er das, um selbst gut vor seinem Vorgesetzten dazustehen.

Apostelgeschichte 23,31-33: Die Soldaten nun nahmen, wie ihnen befohlen war, den Paulus und führten ihn bei Nacht nach Antipatris. 32 Am folgenden Tag aber ließen sie die Reiter mit ihm fortziehen und kehrten nach dem Lager zurück. 33 Und als diese nach Cäsarea gekommen waren, übergaben sie dem Statthalter den Brief und führten ihm auch den Paulus vor.

Damit findet die Überstellung des Paulus an den Statthalter Felix ihr Ende. Erst mit allen Soldaten bis Antipatris und dann mit der Reiterei weiter bis an die Mittelmeerküste nach Cäsarea. Und dort angekommen, wird der Gefangene samt Brief an den Statthalter übergeben.

Bis dahin unser Text. Was machen wir daraus? Erst einmal scheint das ja kein Text zu sein, der sofort etwas mit uns zu tun hat. Und doch gibt es im Text etwas, von dem ich denke, dass viele von uns sich damit identifizieren können. Und das, woran ich denke, hat mit dem Brief zu tun, den Klaudius Lysias schreibt.

Denken wir über den noch mal kurz nach.

Warum schreibt der Oberste den Brief so, wie er das tut? Ganz einfach: Es geht ihm um seine Karriere. Er schreibt den Brief so, dass er gut dasteht. Deshalb lässt er sein Unwissen und seine Fehleinschätzungen unter den Tisch fallen. Worum geht es ihm nicht? Um Wahrheit. Die ist ihm eher egal. Er entscheidet sich für die Imagepflege. Und sie Sache mit diesem komischen Paulus aus Tarsus wird dafür instrumentalisiert.

Das Thema, das ich mir als Anwendung des Bibeltextes gern anschauen würde ist *Ehre. Welche Ehre suche ich? Die Ehre Gottes oder die Ehre von Menschen. Vor wem*

will ich gut dastehen? Vor Gott oder vor den Menschen, mit denen ich es in der Schule, in der Nachbarschaft oder am Arbeitsplatz zu tun habe. Wer soll gut von mir denken?

Klaudius Lysias hat seine Entscheidung getroffen. Die ist nur nicht gut.

Lasst uns deshalb mal theologisch ein bisschen in das Thema *Ehre vor Menschen* einsteigen.

Fangen wir mit einem Beispiel an:

Saul führt Krieg gegen die Amalekiter. Der Auftrag lautet: Ausrottung. Saul soll das Volk der Amalekiter ausrotten... bis hin zum letzten Esel und dem letzten Schaf. Ich will den Auftrag jetzt nicht inhaltlich kommentieren. Mir geht es darum, dass Saul das nicht tut. Er hat einen Auftrag, aber dann lesen wir:

1Samuel 15,9: Aber Saul und das Volk verschonten Agag und die besten Schafe und Rinder und die ⟨Tiere⟩ vom zweiten Wurf und die Lämmer und alles, was wertvoll war, daran wollten sie nicht den Bann vollstrecken. Alles Vieh aber, das verachtet und schwächlich war, daran vollstreckten sie den Bann.

Jetzt die Frage. Warum tut Saul das? Warum verschont er den König der Amalekiter und die besten Schafe und Rinder? Die Frage ist deshalb interessant, weil sein Verhalten ihm sein Königtum kosten wird. Gott schickt nach dem Krieg nämlich den Propheten Samuel zu Saul, um Saul zur Rede zu stellen. Worauf der antwortet:

1Samuel 15,20-23: Und Saul antwortete Samuel: Ich habe der Stimme des HERRN gehorcht und bin den Weg gezogen, den der HERR mich gesandt hat. Ich habe Agag, den König von Amalek, hergebracht und an Amalek den Bann vollstreckt. 21 Aber das Volk hat von der Beute genommen: Schafe und Rinder, das Beste vom Gebannten, um ⟨es⟩ dem HERRN, deinem Gott, in Gilgal zu opfern. 22 Samuel aber sprach: Hat der HERR ⟨so viel⟩ Lust an Brandopfern und Schlachtopfern wie daran, dass man der Stimme des HERRN gehorcht? Siehe, Gehorchen ist besser als Schlachtopfer, Aufmerken besser als das Fett der Widder. 23 Denn Widerspenstigkeit ist eine Sünde ⟨wie⟩ Wahrsagerei, und Widerstreben ist wie Abgötterei und Götzendienst. Weil du das Wort des HERRN verworfen hast, so hat er dich auch verworfen, dass du nicht mehr König sein sollst.

Damit hatte Saul wahrscheinlich nicht gerechnet. Und merken wir uns das Argument gut. Egal wie geistlich deine Erklärung klingt – *wir wollten die besten Tiere Gott opfern* – egal wie geistliche unsere Erklärungen für Ungehorsam und Widerspenstigkeit klingen, Gott will sie nicht hören. Und Gott wird uns dafür zur Rechenschaft ziehen. Aber richtig interessant wird es jetzt:

1Samuel 15,24: Saul sagte zu Samuel: Ich habe gesündigt, dass ich den Befehl des HERRN und deine Worte übertreten habe; denn ich fürchtete das Volk und hörte auf seine Stimme.

Merkt ihr, was wirklich Sache war? Hier kommt die Wahrheit hinter den Ausreden zum Vorschein: *Ich fürchtete das Volk und hörte auf seine Stimme.*

Wie heißt es so passend in den Sprüchen?

Sprüche 29,25: Menschenfurcht stellt eine Falle; wer aber auf den HERRN vertraut, ist in Sicherheit.

Das müssen wir uns gut merken. Wir können nicht Gott gefallen und den Menschen. Und deshalb ist es wichtig, dass wir uns gut überlegen, wie wir leben wollen.

Wenn Menschen die Anerkennung und Ehre anderer Menschen wichtig ist, dann ist das für den Glauben absolutes Gift.

Johannes 5,44: Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander nehmt und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, nicht sucht?

Johannes 12,42.43: Dennoch aber glaubten auch von den Obersten viele an ihn (= Jesus); doch wegen der Pharisäer bekannten sie ⟨ihn⟩ nicht, damit sie nicht aus der Synagoge ausgeschlossen wurden; 43 denn sie liebten die Ehre bei den Menschen mehr als die Ehre bei Gott.

Wenn wir Jesus nachfolgen wollen, dann müssen wir damit aufhören, Menschen gefallen zu wollen. *Menschenfurcht stellt eine Falle.* Menschenfurcht verhindert oder behindert Glauben. Wer Gott vertrauen will, der muss sich vor Menschenfurcht in acht nehmen.

Galater 1,10: Denn rede ich jetzt Menschen zuliebe oder Gott? Oder suche ich Menschen zu gefallen? Wenn ich noch Menschen gefiele, so wäre ich Christi Knecht nicht.

Merkt ihr? Wir müssen uns entscheiden! Wem will ich gefallen? Und unsere Identität als Nachfolger Christi steht im Widerspruch dazu, dass wir Menschen gefallen wollen. Vor allem dann, wenn unsere Menschenfurcht – wie bei Saul – uns dahin bringt, dass wir Gottes Gebote missachten oder übertreten.

Wir wollen Gott gefallen. Und eben gerade nicht den Menschen. Paulus bringt das auch im Brief an die Thessalonicher wunderbar auf den Punkt:

1Thessalonicher 2,4-6: sondern wie wir von Gott tauglich befunden worden sind, mit dem Evangelium betraut zu werden, so reden wir, nicht um Menschen zu gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüft. 5 Denn weder sind wir jemals mit schmeichelnder Rede aufgetreten, wie ihr wisst, noch mit einem Vorwand für Habsucht – Gott ist Zeuge –, 6 noch suchten wir Ehre von Menschen, weder von euch noch von anderen,

Wir reden nicht, um Menschen zu gefallen. Wir suchen nicht den Applaus und die Anerkennung von Menschen.

Um das auch zu sagen: Wir haben auch kein Problem damit, wenn man uns mag.

Wir können Erfolge genießen wie alle anderen. Wir opfern für das Wohlwollen oder den Respekt von Menschen nur nicht, wie ein Klaudius Lysias, die Wahrheit.

Soweit die Theorie.

Lasst uns eine kleine Übung machen.

Ich beschreibe euch mal drei Szenarien, um euch einzustimmen:

Ein christlicher Abteilungsleiter soll einen Nachhaltigkeitsbericht unterschreiben. Die Zahlen stimmen – aber sie täuschen ein besseres Bild vor, als es in Wirklichkeit ist. Die Firma will gut dastehen, und wer mitmacht, hat Karrierechancen. Der Leiter spürt: Wenn er ehrlich ist, wird das nicht gut ankommen. Er steht im inneren Konflikt: Hält er an Gottes Wahrheit fest – auch wenn es ihn die Beförderung kostet?

Eine christliche Lehrerin wird im Kollegium auf ihre Meinung zu Genderfragen angesprochen. Für sie gibt es nur Mann und Frau, merkt aber sofort: Wenn sie das offen sagt, wird sie anecken. Vielleicht gilt sie dann als intolerant oder rückständig. Innerlich spürt sie den Druck: Soll sie zu biblischen Überzeugungen stehen – oder lieber um den heißen Brei herumreden?

Ein christlicher Jugendlicher ist Teil einer Sportmannschaft. In der WhatsApp-Gruppe werden regelmäßig anzügliche Videos, Witze und Sprüche geteilt. Er fühlt sich unwohl damit – aber sagt nichts. Stattdessen liked er mit, um nicht als Außenseiter dazustehen. Er weiß: Wenn er sich klar positioniert, verliert er vielleicht Anschluss an die Gruppe. Sein Gewissen verurteilt ihn, aber der Wunsch dazuzugehören ist stark. Auf für ihn stellt sich die Frage: Passe ich mich an, um dabei zu sein?

Die drei Szenarien waren nur zur Einstimmung.

Lasst uns jetzt mal Folgendes machen: Ich gebe euch **eine Minute Zeit**, um über diese Frage nachzudenken: Gab es in den letzten Wochen eine Situation, wo ich nicht wirklich ehrlich war, weil ich gut dastehen wollte; oder eine, wo ich mich angepasst habe, obwohl mir mein Glaube eigentlich etwas anderes gesagt hat?

-- 1 Minute

So. Nun die Frage. Wer hat sich beim Nachdenken an so eine Situation erinnert. Hebt, wenn ihr wollt die Hand. Das ist freiwillig. Es geht nicht um Kontrolle. Es geht **Ermutigung**. Es geht darum, dass wir uns umschauen und erkennen: *Ich bin damit allein!*

Darf ich zwei Älteste bitten spontan auf unsere Umfrage zu reagieren und für uns alle zu beten?

Was will ich heute? Wir haben mit Klaudius Lysias und seinem geschönten Brief an den Statthalter Felix angefangen. Hier schreibt sich einer die Vergangenheit schön, um selbst in einem guten Licht dazustehen. Und dann haben wir uns Saul angeschaut, der sein Königtum verliert, weil er mehr Angst vor Menschen hat als

vor Gott selbst. Im Zentrum der Predigt steht der Vers aus den Sprüchen:

Sprüche 29,25: Menschenfurcht stellt eine Falle; wer aber auf den HERRN vertraut, ist in Sicherheit.

Den sollten wir alle nächste Woche auswendig lernen. Und zwar deshalb, weil Jesus und Paulus darauf hinweisen, wie kaputtmachend es ist, wenn uns die Anerkennung durch Menschen wichtiger wird als die Ehre bei Gott.

Sieben Reflexionsfragen:

- Wen will ich mit meinem Leben beeindrucken – Menschen oder Gott?
- Welche Wahrheit verschweige ich, weil ich Angst vor Ablehnung habe?
- Wo rede oder handle ich anders, als ich glaube – um dazuzugehören?
- Bin ich wirklich bereit, Nachteile in Kauf zu nehmen, um Christus treu zu bleiben?
- Wo suche ich Anerkennung, statt im Verborgenen treu zu sein?
- Handle ich aus Überzeugung – oder weil ich gut dastehen will?
- Wenn nur Gottes Urteil zählt: Was müsste sich in meinem Leben ändern?

Vielleicht hat Gott uns heute einen Spiegel vorgehalten. Vielleicht haben wir gemerkt, dass wir nicht immer treu waren, dass die Wahrheit manchmal auf der Strecke geblieben ist – wie bei Klaudius Lysias. Wisst ihr was: Unser Gott ist ein Gott, der uns gern vergibt, der uns täglich aufrichtet und der uns neu durch seinen Geist bevollmächtigen will, um seine Zeugen zu sein.

Idee:

Leuchten für Gott. Tee-Licht anzünden, um damit zum Ausdruck zu bringen, dass wir uns dafür entscheiden, in der Dunkelheit neu für Gott zu leuchte.